

DAS WESEN VON WIEN



DAS WESEN VON WIEN

Stadtpsychologisches Forschungsprojekt 2003

Idee, Konzeption & Realisierung:
Cornelia Ehmayer

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von:
Jasmin Gruber
Karin Mayrhauser
Alexandra Wawrinetz
Ruth Weismann
Martina Zörnpfennig

Fotos: Luise Ruttner
Layout: Raino Bergmann

Wien, November 2003

Mag. Cornelia Ehmayer
PRAXIS FÜR STADTPSYCHOLOGIE

A-1040 Wien
Pressgasse 6/3
fon+fax 01.9414754
mobil 0043.699.10587051

www.stadtpsychologie.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Einleitung.....	5
Forschungsfrage	5
Methodisches Vorgehen	5
1. Vorarbeit und Interviewleitfaden	6
2. Zielgruppeninterviews	7
3. Transkription	8
4. Auswertung und Interpretation	8
5. Künstlerische Umsetzung	9
Ergebnisse	10
1. Das persönliche Wien	11
2. Eigenschaften von Wien	14
3. Die Stimmung von Wien	17
4. Die Wiener Art	18
5. Typisch für Wien	20
6. Angenehme und Unangenehme Momente von Wien	30
7. Zukunftswünsche	32
8. Das 'Wesen Wien'	36
Resümee.....	39
Abstract.....	41
Deutsch.....	41
Englisch	41
Danksagung	41
Anhang.....	42

Vorwort

Bei meiner ersten Präsentation als Stadtpsychologin wurde ich von einer Schweizer Journalistin gefragt, was aus meiner Sicht das „Typisch Wienerische“ ausmacht. Damals konnte ich nur aus meinen persönlichen Erfahrungen heraus antworten, aber die Frage hat mich seit damals nicht mehr losgelassen. Auch wenn ich keine Wiener Stadtpsychologin bin, wie ich gerne zitiert werde, sondern Stadtpsychologin, die in Wien praktiziert, ist es trotzdem naheliegend, über Wien fundierter Bescheid zu wissen und Auskunft geben zu können. So habe ich mich auf den Weg gemacht, das Wesen von Wien zu erforschen. Wobei sich gleich anfangs die Frage stellte, lässt sich das Wesen von Wien überhaupt erforschen und wenn ja, mit welchen Methoden? Im Nachhinein zeigt sich, dass die Wahl der qualitativen Vorgehensweise, die sich schon öfters bei meinen Stadtforschungen bewährt hatte, auch dieses Mal eine gute und richtige war. Wenngleich es auch ein verhältnismäßig kleines Forschungsvorhaben war das ich hauptsächlich aus Eigenmitteln finanziert habe, sind daraus doch Trends und Stimmungen abzulesen, die für die Stadtentwicklung von Wien von Bedeutung sind.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen der Lektüre und hoffe, dass die Beschreibung des Wiener Wesens nicht nur Ihre Bestätigung findet, sondern Sie auch anregt, die Großstadt Wien in einem neuen Licht zu betrachten. Am meistens freut es mich natürlich, wenn Sie auf Basis dieser Ergebnisse Lust bekommen, das Wesen Wien ein wenig mehr aufzufrischen und es in einem neuen Licht erscheinen zu lassen.

Cornelia Ehmayer

Wien, im Oktober 2003

Einleitung

Moderne Großstädte sind nicht nur Bauwerke, sondern auch komplexe Gebilde sozialer Strukturen. Technische, wirtschaftliche, soziale und künstlerische Entwicklungen beginnen in den Metropolen, deren hybrider Charakter das Neben-, Mit- und Durcheinander verschiedener Lebensstile und Systeme zur Herausforderung macht. Was in einer Stadt passiert, ist aufgrund ihrer Komplexität nie vollständig zu fassen. Das Interesse an dieser Komplexität ist jedoch so groß, dass unentwegt und auf verschiedenste Arten versucht wird, die Vielschichtigkeit von Großstädten zu fassen.

Jede Stadt hat ihre Eigenheiten, die typisch für sie sind. Konstrukteure, Träger und Empfänger dieser Typik sind alle Menschen die in der Stadt leben und in ihr interagieren. Die Art, wie Stadtbewohnerinnen und -bewohner leben und miteinander umgehen, was sie über ihre Stadt denken, wie sie sich darin fühlen und wie sehr sie sich mit ihr identifizieren, die persönlichen Empfindungen, Erfahrungen und Gefühle – all das macht das Wesen einer Stadt aus, denn wesentlich ist immer das Lebendige.

Forschungsfrage

Mein Interesse galt der Frage „lässt sich das ‘Wesen Wien’ erfassen und beschreiben? Und falls ja, wie könnte es aussehen?“ So hatte das Forschungsprojekt das Herausarbeiten jener Elemente zum Ziel, die das Typische und Wesentliche von Wien ausmachen. Wobei das Sichtbarmachen der subjektiven Wahrnehmungen und persönlichen Deutungen über Wien, ein zentrales Element des Forschungsvorhabens darstellte. Ich habe es über den Weg einer qualitativen stadtpsychologischen Studie versucht und bin einigen bemerkenswerten Tendenzen auf die Spur gekommen. Vollständigkeit und absolute Repräsentativität kann diese Studie natürlich nicht für sich beanspruchen, denn wie gesagt, ein hochkomplexes Gebilde wie eine Großstadt kann durch Erforschung welcher Art auch immer, immer nur fragmentarisch beschrieben werden.

Gemeinsam mit einem Team von fünf Jungforscherinnen habe ich 117 Personen interviewt und um ihre Einschätzung gebeten, was das „Typisch Wienerische“ abseits von Klischees für sie ausmacht. Den Antworten habe ich nun eine Form gegeben und daraus das ‘Wesen Wien’ entwickelt.

Methodisches Vorgehen

Der methodische Ansatz dieser Arbeit steht in der Tradition der Qualitativen Sozialforschung und stützt sich auf die Grounded Theory von Glaser und Strauss (1998). In der Qualitativen Sozialforschung wird davon ausgegangen, dass sich Subjekte ihre Sicht der Wirklichkeit selbst konstruieren und diese Konstruktion ein aktiver Prozess ist. Daher wird in der qualitativen Forschung das Phänomen der konstruierten Wirklichkeit untersucht. Welche Instanzen als zentral für diese Konstruktion angesehen werden, ist abhängig von der zu untersuchenden Fragestellung. In unserem Fall waren es Personen, die in Wien wohnen und/oder arbeiten.

Das ausgewählte Erhebungsinstrument waren Problemzentrierte Interviews, die in einer offenen Gesprächssituation geführt wurden. Problemzentrierte Interviews haben einen thematisch ausgerichteten Leitfaden, der aus Fragen und Erzählanreizen besteht. Diese Methode eignet sich sehr gut um möglichst umfangreiches Material zu einer fokussierten, aber komplexe Strukturen erfassenden Forschungsfrage zu erhalten. Denn bei der Qualitativen Sozialforschung geht es nicht um die Reduktion von Komplexität durch Zerlegung in Variablen, sondern um die Verdichtung von Komplexität durch Einbeziehung von Kontext.

Nach bzw. während der Erhebung werden die Daten mit der Methode des ständigen Vergleichens analysiert und nach inhaltsanalytischen Kriterien ausgewertet. Die Methode des Ständigen Vergleichens ist das Analyseverfahren für Daten, die erhoben wurden, um eine gegenstands begründete Theorie zu entwickeln. Wie Flick (1995) immer wieder erwähnt, lässt sich bei der qualitativen Sozialforschung die Interpretation der Daten nicht unabhängig von deren Erhebung oder der Auswahl des Materials betrachten. Glaser & Strauss (1998) nennen die gesamte Vorgehensweise „komparative Analyse“: Dateninterpretation, Erhebung und Theorienentwicklung werden solange abwechselnd durchgeführt, bis entweder keine neuen Erkenntnisse mehr gewonnen werden können bzw. sich eine Theorie gebildet hat, die durch diese Analyse auch hinreichend bestätigt ist; dieser Punkt nennt sich Sättigung.

Im Fall dieser Studie wurde nicht auf eine vollständige Datengewinnung abgezielt, d.h. es wurde keine Sättigung erreicht und damit sind die Ergebnisse im wissenschaftlichen Sinne nicht verallgemeinerbar. Trotzdem lassen sich aus den Ergebnissen Tendenzen ablesen, die die Vermutung nahe legen, dass sich auch bei einer weitaus größeren Stichprobe, das Bild über die Stadt Wien nicht mehr grundlegend verändern würde, da die Ergebnisse doch eher homogen anmuten.

Unsere Arbeit gliederte sich in fünf Schritte:

I. Vorarbeit und Interviewleitfaden

Wir haben 117 in Wien lebende Personen in strukturierten aber offenen Interviews zu ihren Erlebnissen, Eindrücken, Wünschen und Vorstellungen über ihre Stadt befragt. Erste Schritte galten der Recherche, zum Teil in Literatur über Wien, vor allem aber dadurch, dass wir ins Feld gingen. Der „empirische Stadtpaziergang“ ist eine Methode zur strukturierten Ersterfassung des Forschungsfeldes Stadt. Parallel dazu begannen wir mit der Entwicklung eines Interviewleitfadens, der solange modifiziert wurde, bis die erarbeiteten relevanten Aspekte weitgehend abgedeckt und in passenden Fragen Eingang gefunden hatten.

INTERVIEWLEITFADEN ‘WESEN VON WIEN’

Einstieg

1. Wie lange lebst du schon in Wien?
2. Fühlst du dich in Wien zuhause? (Fühlst du dich in Wien zu Hause weil du hier geboren bist, oder gibt es auch andere Gründe?)
3. Was verbindest du (persönlich) mit Wien?

Typisch Wienerisch / Charakter

4. Wenn du an Wien denkst, was macht das „typisch wienerische“ für dich aus? (Stimmungen, Gefühle, Gerüche, Geräusche, Farben, Plätze/Orte, Landschaften, ...)
5. Kennst du bestimmte Erzählungen, Lieder oder Geschichten wo du sagen würdest, das ist typisch für Wien?
6. Was ist wienerisch, aber untypisch? [optional]
7. Was empfindest du als Zentrum von Wien?
8. Gibt es auch andere zentrale Orte in Wien? Welche?

Stadtleben

9. Was sind für dich angenehme Momente im städtischen Leben in Wien?
10. Was sind für dich eher unangenehme Momente im städtischen Leben?
11. Was würdest du im Falle eines Umzugs vermissen?
12. Findest du, ist Wien eher eine Stadt zum bleiben oder zum gehen?
13. Möchtest du in Wien alt werden?

Zukunftspotenzial

14. Wenn du an die Zukunft denkst, was glaubst du sollte sich an Wien ändern? (Was sollte besser werden?)

Wien als Person

15. Stell dir vor, dass Wien eine Person ist. Wäre diese weiblich oder männlich? Wie sähe sie aus? Wie wäre sie?

Soziodemographische Fragen

16. Wie alt bist du?
17. Was arbeitest du?
18. Wo bist du geboren? Wo aufgewachsen?
19. Wo wohnst du derzeit?

Abschluss

18. Wir wären jetzt am Ende des Interviews willst du mir noch etwas sagen?

Danke vielmals für das Gespräch!

2. Zielgruppeninterviews

Um ein differenziertes Bild zu bekommen suchten wir die Interviewpartnerinnen und -partner nach Zielgruppen aus, von denen wir annahmen, dass sie verschiedene Sichtweisen auf Wien haben:

Die größte Zielgruppe bildeten Menschen, die in Wien geboren und aufgewachsen sind, da wir davon ausgingen, dass das „Verwurzelt sein“ im Heimatort möglicherweise einen anderen Umgang mit der Stadt bewirkt, als wenn man zu einem späteren Zeitpunkt zugewandert ist.

Von den restlichen Zielgruppen nahmen wir an, dass sie jeweils spezifische Blickwinkel auf Wien haben: Kulturschaffende, politisch Aktive, Künstler, in einem anderen Land geborene, Studierende, Menschen die mit Touristen zu tun haben, Medienleute, Stadtentwickler (siehe Grafik im Anhang, Seite 41). Bezüglich der Anzahl der Befragten orientierten wir uns am Konzept der komparativen Analyse in der Grounded Theory: Es werden solange neue Personen befragt, bis keine neuen Aspekte zu der jeweiligen Frage auftauchen. Aus zeitlichen und auch aus finanziellen Gründen haben wir diese Vorgabe jedoch nicht vollständig erfüllt. Eine Weiterführung der Befragung könnte daher durchaus noch differenziertere Ergebnisse bringen.

3. Transkription

Die Transkription der Daten war der nächste Schritt nach der Erhebung. Transkribierte Daten sind jene Rohdaten, auf denen die weitere Interpretationsarbeit aufbaut und auf die im Bedarfsfall immer wieder zurückgegriffen werden kann. Ein Standard wie transkribiert werden soll hat sich noch nicht durchgesetzt. Sinnvoll erscheint, nur so viel und so genau zu transkribieren, wie die Fragestellung erfordert. Bei unserem Projekt wurden die Interviews wortwörtlich abgetippt.

4. Auswertung und Interpretation

Nach Abschluss der Interviewphase begannen wir mit der Auswertung im Sinne der Grounded Theory. Die Ergebnisse wurden zuerst nach den Leitfragen zusammengefasst, danach bildeten wir aus den Daten verschiedene Kategorien, die der Fülle an Material Struktur verliehen. Kategorisierung meint in diesem Vorgehen die Zusammenfassung von Begriffen zu Oberbegriffen und die Herausarbeitung von Beziehungen zwischen Begriffen und Oberbegriffen bzw. Kategorien und Oberkategorien (Flick 1995).

Die Kategorien bildeten wir mittels Kärtchentechnik, die aus dem Bereich der Moderation kommt, kombiniert mit der Kernsatzmethode: Während der Sichtung des Materials werden zusammenfassende, aussagekräftige Sätze gebildet, jeweils auf Kärtchen geschrieben und auf einer Wand zusammengefügt. Dadurch entsteht ein Überblick über die Themen, der das weitere Zusammenfassen in größere Kategorien erleichtert.

So kristallisierten sich jene Themen heraus, die die Menschen in der Stadt sehr beschäftigen und es entstand ein Stimmungsbild über die Stadt.

An den Ergebnissen wird spürbar, dass das Wesen von Wien alles andere als einfach gestrickt ist.

5. Künstlerische Umsetzung

„Wenn Wien eine Person wäre, wäre diese männlich oder weiblich und wie sähe sie aus?“

Diese Frage, die als letzte gestellt wurde, nahm eine besondere Stellung im Projekt ein. Die Antworten wurden einer Künstlerin übergeben, die darauf aufbauend das ‘Wesen Wien’ als Kleiderentwurf kreierte.

Ergebnisse

Bei der Darstellung der Ergebnisse versuchen wir den verschiedenen Aussagen Rechnung zu tragen und ein Bild von Wien entstehen zu lassen. Wir waren bei der Interpretation der Daten aus zwei Gründen eher zurückhaltend: einerseits sprechen die Ergebnisse oft für sich. Andererseits handelt es sich bei dieser Forschung um keine repräsentative Studie im herkömmlichen Sinn. Die Ergebnisse sind daher eine strukturierte Darstellung dessen, wonach unsere Forschungsfrage ausgerichtet war und spiegelt ausschließlich die Sicht der interviewten Personen wieder. Da es sich um eine qualitative Studie handelt, werden nicht nur Mehrheitsmeinungen präsentiert, sondern auch jene Aussagen, die selten vorkommen aber bedeutsam sind.

Die Ergebnisse des 'Wesen Wien' sind als eine Momentaufnahme vom Bild der Stadt aus der Sicht der Befragten zu verstehen und nicht als Behauptung einer unumstößlichen Wahrheit.

ÜBERBLICK ÜBER DIE ERGEBNISSE

Persönliches Wien	Eigenschaften von Wien	Stimmung	Wiener Art
Typisch für Wien	Angenehmes Unangenehmes	Zukunft von Wien	Wesen Wien

Leseanleitung: *courier* sind Originalzitate aus den Interviews

I. Das persönliche Wien

Mit der Stadt in der man lebt ist man durch ganz persönliche Geschichten verbunden, die weniger mit den Eigenheiten der Stadt an sich, als mit der Tatsache, dass man hier geboren und aufgewachsen ist, zu tun haben. Die eigene Entwicklung passiert in Interaktion mit der Umgebung, mit der Stadt, mit Wien. Für jene, die in Wien aufgewachsen sind, spielen Erinnerungen und Erfahrungen eine große Rolle in ihrer Wahrnehmung der Stadt.

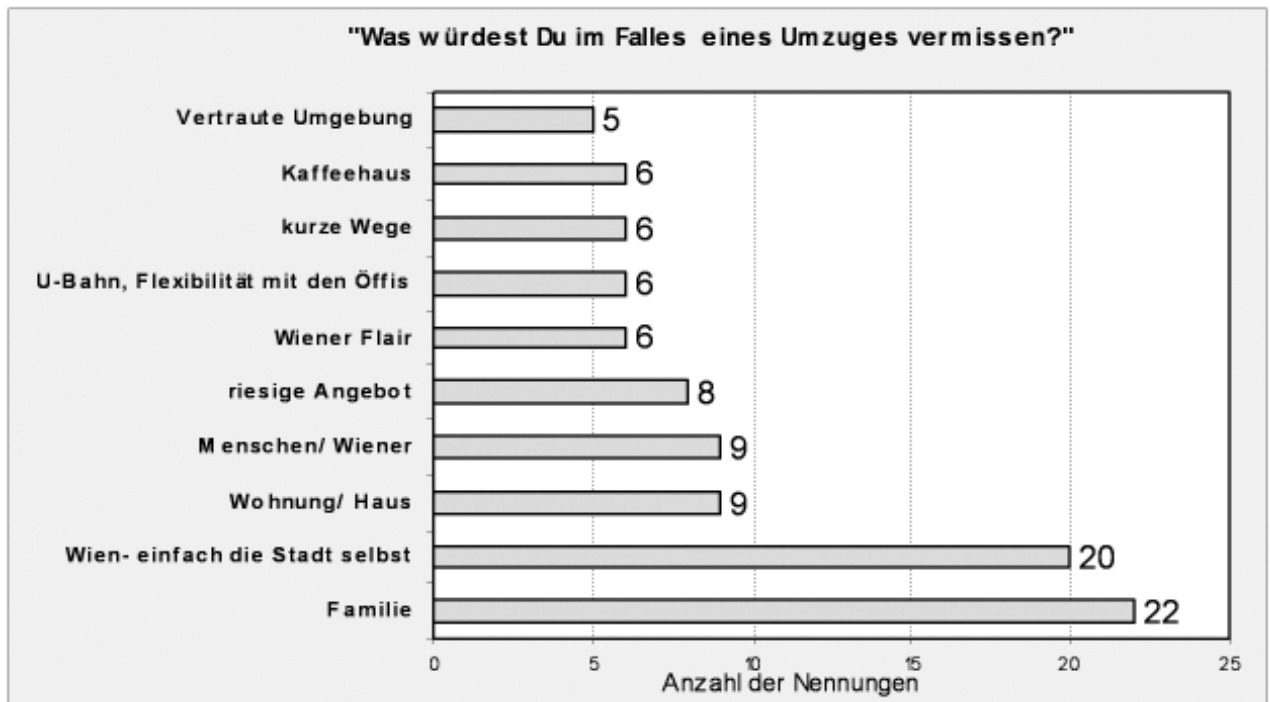
Auf die Frage, was sie persönliche mit Wien verbinde, antwortete eine Person: „Ja, alles! Also meine Kindheit, meine Jugend, meine großen Lieben, meine großen Verluste ...“ Und ein lang im Ausland gewesener Befragter bekannte: „Ich glaube, es ist ein Irrglaube, dass man woanders Zufriedenheit findet.“

Von 117 Befragten antworteten rund zwei Drittel auf die Frage „fühlst du dich in Wien zu Hause“ mit „ja“. Dieses Gefühl steht in engem Zusammenhang mit den persönlich aufgebauten Strukturen, in denen vor allem Familie, Freunde und Bekannte eine Rolle spielen.



Auch bei der Frage, was man im Falle eines Umzugs von Wien am meisten vermissen würde, zeigte sich vor allem das persönliche Netzwerk, also Familie, Freunde und Bekannte, von besonderer Bedeutung. Erst danach würden die Menschen Wien als Stadt vermissen.

Das soziale Leben vermittelt Geborgenheit, Vertrautheit und das Gefühl von Zuhause sein. Dazu trägt auch der Alltag mit seinen Strukturen von Verpflichtungen, Arbeit und Studium bei.



Wien als Lebensmittelpunkt wird aber auch mit Freiheit assoziiert, da man erstens beweglich ist und ohne viel Aufwand von einem Ort zum anderen kommt, zweitens weil es viele Entfaltungsmöglichkeiten in alle Richtungen gibt, was Wien weit weg von den gedrückten Strukturen einer Kleinstadt bringt. Viele gaben aber auch an, dass es für sie wichtig sei, ab und zu von Wien wegzukommen, da es sonst doch erdrückend wäre (?). Einig sind sich jedoch die meisten, dass Wien eine schöne Stadt ist, in der man gut leben kann.

... ich schaue mir gerne andere Städte an. Ich finde das sehr schön. Aber leben möchte ich eigentlich nur in Wien. Wahrscheinlich ist das Gewohnheit. Ist ja auch sehr schön - Wien, meine ich ... Für mich war es die große Freiheit, weg aus dieser gedrückten Kleinstadtkultur ... Also, finde ich, kann man sich da in dieser Stadt sehr wunderbar entfalten ... ich bin stolz auf Wien. Ich bin gern da. Ich habe nie auswandern wollen. Ich hätte können als junger. Aber das habe ich nie wollen. Rio. Erstens schon von der Sprache her. Und überhaupt - so eine fremde Umgebung. Da hätte ich mich schwer umgewöhnt wahrscheinlich ... Der Mittelpunkt meiner Lebensinteressen. Ja, sicher ... Hier ist mein eigenes richtiges Leben ...

2. Eigenschaften von Wien

Die typischsten Eigenschaften der Stadt Wien zusammengefasst lauten:

- ▶ ambivalent
- ▶ multikulturell
- ▶ vielfältig
- ▶ sicher und sauber

ad) Ambivalent

Die wohl hervorstechendste typische Eigenschaft der Stadt Wien lässt sich unter dem Begriff „Ambivalenz“ zusammenfassen. Wie ein beständiger Grundton, der verschiedenste Melodien unterlegt, zieht sie sich durch die Stadt, durch die Menschen und die Blickwinkel. Ambivalenz ist ein Zustand des Seins, denn eindeutig ist hier nichts. Die Stimmungen vereinen gegensätzliche, scheinbar nicht zusammenpassende Eigenschaften zu einem Bild, das trotz allem funktioniert ... irgendwie. „Weil man Dinge nebeneinander sieht, wo man nicht denken würde, dass diese zwei Dinge so schnell nebeneinander existieren könnten“ ... „Es macht gerade diese Stadt aus, dass sie in ihrer Widersprüchlichkeit jeden einlädt, sie als typisch zu empfinden.“

Die Stadt Wien wird mit vielen gegensätzlichen Eigenschaften beschrieben, die sich nicht ausschließen, sondern zugleich existieren. Wien vermittelt ein „städtisches Gefühl, das zwar eine gewisse Provinzialität, aber doch wieder Offenheit verkörpert“ ... „Wien ist eine Mischung aus beidem – aus Provinz und Metropole.“

Die in die Höhe wachsende Skyline ist eines jener Elemente, die die Stadt schön langsam moderner machen. Sie wird stark wahrgenommen, obwohl die alten Gebäude sehr stark das Bild prägen. Dass Wien eine Stadt der Traditionen und des Alten ist, können so gut wie alle Befragten feststellen, dennoch sehen sie auch gegenläufige Tendenzen.

Wiener Großstadt Ambivalenzen:

- Hektisch, gespannt, actionreich und gleichzeitig langsam, ruhig, gemütlich, fad
- Großstädtisch und dörflich
- Konservativ und Offen
- Am Puls der Zeit und doch hinten nach
- Sympathisch und unsympathisch
- Alt und jung
- Grün und grau
- Vernünftig und Irrational
- Fremdenfreundlich und Fremdenfeindlich
- Modern und wandelbar, aber trotzdem traditionell und altmodisch
- Leistbar und teuer
- Dynamisch und behäbig
- Heterogen und homogen

„Gmiadlichkeit, das ist das Altwiener Motto, das modernere Motto ist halt dem Großstadtleben angepasst und eher hektisch.“ Gewurdel und Menschenmengen gibt es in der Innenstadt, wo Touristen sind und an anderen Knotenpunkten, wie z.B. dem Naschmarkt. Daneben existieren die ruhigen Geheim-Plätze von Wien, die Ruhe am Sonntag Nachmittag und in der Nacht, die Parks, der Prater und ruhige Wohngegenden. Es lässt sich feststellen, dass Wien aber doch eher zur Ruhe und Langsamkeit tendiert und keine wahnsinnig hektische Stadt oder laute Stadt ist.

Als langsam wird sie bezeichnet, weil nichts in Wien schnell passiert, ob es sich nun um die Stadtentwicklung handelt oder etwas anderes, dass Veränderung schaffen soll. Man schaut, was passieren wird, denn es wird schon irgendwie passieren. Die Dinge werden langsam angegangen, was hemmend wirken kann, da man das Gefühl bekommt, dass alles immer das selbe bleibt. Andererseits trägt diese Langsamkeit aber auch zur Lebensqualität bei, da Veränderungen nachvollziehbar sind und die Menschen mit den Veränderungen „mitkommen“ können.

Als heterogen wird Wien aufgrund seiner aus verschiedenen Kulturen kommenden BewohnerInnen gesehen, im Vergleich zu anderen Großstädten wie London oder New York wird Wien eher homogen empfunden.

Manche Befragte fanden gar nichts, was sie als typisch wienerische Eigenschaft definieren würden. „Das typisch Wienerische ... ich sage, dass es nichts typisch Wienerisches gibt.“ Vielleicht ist das der konsequenteste Ausdruck der Wiener Ambivalenz.

ad) Multikulturell

Wien wird als multikulturelle Stadt wahrgenommen, in der ein friedliches Zusammenleben verschiedenster Kulturen möglich ist. Hier gibt es ein „multikulturelles Ding, das in anderen Städten Österreichs einfach so noch nicht ist“. Dass es in Wien jede Menge Möglichkeiten und Einflüsse gibt und ein leiser Hauch von Internationalität mitschwingt, wird von unseren GesprächspartnerInnen als angenehm empfunden. Störend ist allerdings die Feindlichkeit gegenüber MigrantInnen, die doch sehr vorhanden ist. Ausländerfeindlichkeit ist typisch für Wien und untypisch zugleich: „... gehört zu Wien, obwohl sie keinen Platz hat“. Alle Befragten empfinden die an einigen Orten in Wien spürbare kulturelle Vielfalt als bereichernd und angenehm, da sie sich gut mit dem alten Wien zu vertragen scheint. MigrantInnen werden als ein Teil von Wien, im Sinne der Wiener Identität, gesehen. Wien ist multikulti, ohne die alten Strukturen aufzugeben. Andere Meinungen sind skeptischer: Wien sei zwar besser als andere österreichische Städte, „weil es wenigstens noch versucht, multikulturell zu sein, aber im Vergleich zu anderen Städten schafft's das ja überhaupt nicht. Also, wenn man es z.B. mit New York vergleicht...“

Der Naschmarkt und der Augarten sind Orte, an denen sich die menschliche Vielfalt und die Multikulturalität Wiens sozusagen als Querschnitt präsentieren. Der Naschmarkt wird von fast allen Befragten als zentraler Punkt der Stadt genannt, vereint er neben den Angeboten verschiedenster Länder das friedliche Zusammentreffen verschiedenster Kulturen. „Ein Ort, wo sich die Wiener mischen. MigrantInnen und Jugendliche bis zu den großbürgerlichen Anrainern“ und an dem auch die Tradition des Kaffeetrinkens zelebriert wird. In Wien sind so viele Originale zu Hause, was es praktisch unmöglich macht, die Wienerinnen und Wiener nicht als Mischvolk zu betrachten, ist eine Befragte überzeugt.

Aussagen zu Multikulturalität:

- Wien als Melting Pot, in dem viele Kulturen zusammentreffen
- Die Wiener sind ein Mischvolk
- Tolerantes Zusammenleben
- Fremdenfeindlich
- Weniger Fremdenfeindlich als am Land
- Der Naschmarkt und der Brunnenmarkt
- Wien als Anfang vom Balkan
- Die Stadt als Interkultureller Entfaltungsraum
- Weltoffenheit
- Kosmopolitisch
- Zentrum von Europa

ad) Vielfalt

In Wien kann man auch immer wieder neue Plätze entdecken, „wo man sich denkt, hier ist es nett. Neue Lokale und Orte, die einfach eine ganz eigene Atmosphäre haben“. Eine Besonderheit ist die Grätzelstruktur der Bezirke, die auch zum dörflichen Charakter der Stadt beitragen und die Knotenpunkte des bewegten Lebens bilden. Zwischen Ruhe und buntem Treiben kann man leicht wählen. Die verschiedenen Orte sind zum Teil auch die verschiedenen Treffpunkte von Jugendkulturen, deren vielfältige Existenz in Wien sichtbar ist. Auch in diesem Bereich wird mehr Toleranz als in anderen österreichischen Städten bemerkt: „Wie die Leute herumlaufen, es wird viel mehr toleriert“. Wien bietet einen großen Entfaltungsraum für Jugendliche und man bemerkt eine Aufbruchstimmung – die Stadt öffnet sich und wird durchlässiger.

Zur Vielfalt in Wien sagen unsere Interviewpartner:

- Viele verschiedene Menschengruppen, von Alternativen über Trendige bis zu Konservativen
- Vielfältige Architektur, Literatur, Musik, bildende Kunst, FilmemacherInnen
- Vielfältige kulturelle Einflüsse
- Die Eigenart der einzelnen Bezirke
- Verschiedene Orte und Plätze
- Viele verschiedene Möglichkeiten für Freizeit, Bildung, Unterhaltung
- Großer Entfaltungsraum für Jugendliche
- Menschen aus verschiedenen Bundesländern

ad) Sicherheit und Sauberkeit

Die WienerInnen fühlen sich in ihrer Stadt relativ sicher. Man kann auf die Strasse gehen und muss keine Angst haben, gleich überfallen zu werden. Einige bekunden allerdings eine gewisse Angst vor Sandlern und Junkies. Es wird jedoch kaum Kriminalität festgestellt. Als wichtig wird auch die Sauberkeit empfunden, Wien wird als eine sehr saubere Stadt beschrieben. Wien wird auch als „weich“ bezeichnet, vor allem wenn man es mit deutschen Städten vergleicht, die anscheinend einen härteren Touch haben.

3. Die Stimmung von Wien

Die Stimmungen in einer Stadt sind ein Zusammenspiel aus den verschiedenen Systemen und Strukturen, aus denen eine Stadt besteht, wie BewohnerInnen, Architektur, Politik, Lebensweisen und strukturelle Gegebenheiten. Es sind latent spürbare ‚seelische‘ Zustände, die die Metropole wie feine Fäden durchziehen.

Fühlbare Stimmungen in Wien sind:

- Großstadtstimmung, denn es ist überfüllt, hektisch, gestresst, distanziert und mysteriös: Wien brodeln manchmal im Verborgenen
- Gespannte Stimmung: in der Bevölkerung und in der Politik, zwischen alten und jungen Leuten und in der U-Bahn
- Abgedämpfte Stimmung: In Wien herrscht die Angst vor der Konfrontation und ab und zu kann es sehr drückend sein, da sich die WienerInnen so „zusammenziehen“
- Lockere Stimmung: Man spürt ein südliches Lebensgefühl und die Stadt hat, zumindest an manchen Orten, etwas Schnelles, etwas Vitales, etwas Junges, etwas, das einen aufregt im positiven Sinn
- Festliche Stimmung: Dafür sorgen die Christkindlmärkte und die klassischen Konzerte und Theater
- Melancholische Stimmung
- Lebensfreudige Stimmung
- Fußballstimmung, weil der Fußball der Nationalsport ist
- Heimelige Stimmung: man will zu Hause bleiben, Ofen einheizen, was lesen, es gemütlich haben

4. Die Wiener Art

„Eigentlich eine wunderschöne Stadt, also abgesehen von der Art der Menschen gibt es eigentlich nur Positives.“

Über den/die WienerIn wurde schon viel geschrieben. Wie aber sehen die BewohnerInnen die Art ihrer MitbürgerInnen bzw. sich selbst? Hat das Klischee des grantigen Wieners einen wahren Kern? Und wie lassen sich die Menschen, die hier leben und viel dazu beitragen, wie eine Stadt erfahren wird, sonst noch beschreiben?

Die Befragten finden WienerInnen:

- Locker
- Gspritzt
- Schlecht gelaunt
- Langsam
- Nicht gestresst
- Festhaltend an Dingen
- Raunzert
- Todessehnsüchtig
- Unzufrieden
- Zwider
- Grantig
- Spießig
- Kleinbürgerlich
- Unfreundlich
- Arrogant
- Nicht verständnisvoll gegenüber Neuem
- Sudernd
- Neidisch
- Intrigant
- Nicht hip
- Gemütlich
- Schlecht angezogen
- Selbstreflektiert, Selbstkritisch
- Humorvoll
- Selbstverliebt
- Stolz
- Nicht ausgelassen
- Skeptisch
- ‚Halbert‘
- Weinerlich
- Unkonkret
- Verschlossen
- Jähzornig
- Launisch
- Vertratscht
- Nicht leicht kennen zu lernen
- Zögerlich
- Pessimistisch
- Ignorant
- Oberflächlich
- Schnell Aggressiv
- Zickig
- Egoistisch
- Destruktiv
- Depressiv

- In sich gekehrt
- Ruhig
- Gleichgültig
- Wenig eigeninitiativ
- Nicht aufs Äußere schauend
- Hochnäsiger
- Freundlich
- Makaber
- Hinterrucks
- Vorurteilsbehaftet
- Griesgrämig
- Optimistisch
- Lustig
- Offen und reserviert

Diese Liste führt, gelinde gesagt, hauptsächlich Eigenschaften an, die nicht unbedingt positiv konnotiert sind. Am markantesten wird das Sudern bemerkt, welches als Bewältigungsstrategie des Lebens an sich wahrgenommen wird. Der/die WienerIn sudert und regt sich auf, wenn was Neues passiert, aber wenn es dann mal da ist, wird es irgendwann angenommen. Es herrscht scheinbar Unverständnis gegenüber Neuem und man gibt sich lieber raunzert, als sich darüber zu freuen. „Motschgern wir zuerst darüber und dann, wenn es sich bewährt hat, übernehmen wir es auch.“ Eigeninitiative zeigen WienerInnen sowieso wenig, höchstens wenn es ums Intrigieren geht. Es wird gerne getrascht, geändert aber nichts. „Meine Hausmeisterin, die ist auch typisch wienerisch [...]. Sie ist eine echte Tratsche, interessiert sich für alles und nichts.“

Es wird einem selten irgendetwas ins Gesicht gesagt. Eher erfährt man es hinterrucks, oder wird mit Unkonkretem konfrontiert. Konflikte werden nicht offen ausgetragen, aber eine unterdrückte Aggression ist oft zu spüren, hinter so mancher Oberflächlichkeit. In der „Bussi-Bussi-Gesellschaft“ geht es nämlich nicht immer um Sympathiebezeugungen.

Auch die Todessehnsucht, ausgedrückt u.a. im Galgenhumor, scheint die WienerInnen wie eine Aura zu umgeben. Ihnen ist anscheinend alles egal, weil es sowieso irgendwann den Bach runtergeht. Dies äußert sich auch in einer sehr selbstreflexiven Haltung, die sich mit dem Sudern überschneidet und mitunter ziemlich selbstverliebt ist. Man hört sich gerne reden.

Da die WienerInnen sowieso nicht sehr veränderungsbegeistert sind, weil sie lieber bloß darüber reden und ihnen, wie gesagt, alles egal scheint, sind sie auch für Mode nicht besonders zu haben. „Des Gmiatliche und das Raunzen und die schlecht angezogenen Menschen, also das nicht vorhandene modische Selbstbewusstsein und dieses irrsinnig lange diskutieren und nix tun.“

Da die WienerInnen verschlossen sind und vielleicht auch, weil das Sudern nicht jeder versteht, ist es „nicht so eine Stadt, wo man jetzt unbedingt leicht Leute kennen lernt“ ... „Es ist schwer, in so eine engere Clique reinzukommen“.

5. Typisch für Wien

In diesem Kapitel sind jene Antworten dargestellt, die sich auf Besonderheiten in der Stadt beziehen, das „Typisch Wienerische“ das Wien erst zu Wien macht und damit eine Unverwechselbarkeit erzeugt.

Typisch für Wien ist:

- die Architektur
- die Kulturstadt Wien
- das öffentliche Verkehrssystem
- der Dialekt und der Schmah
- die Geschichte der Stadt
- die Kaffeehauskultur
- die Wiener Küche
- die rote Stadtpolitik und die Bürokratie
- die Überschaubarkeit und die kurzen Wege
- die Umwelt- und Lebensqualität
- das Wetter und die Jahreszeiten
- die Vielfalt an Möglichkeiten
- die Schönheit der Stadt
- das klischeehafte, touristische Wien
- Farben, Gerüche und Geräusche sowie
- die Innenstadt

ad) Architektur

Die Wiener Architektur gilt überwiegend als sehr schön. Die Barockbauten und die gründerzeitlichen Viertel sind typisch für Wien und im Vergleich zu anderen Städten, fällt die Dichte an alten Wohnhäusern und an Prunkbauten in den Bezirken innerhalb des Gürtels auf. Durch die „engen Gassln“ in der Innenstadt, zwischen schönen Altbauten zu schlendern, ist eine angenehme Freizeitbeschäftigung.

Die Architektur bekam von den Befragten sowohl die Attribute freundlich und hell, als auch erschlagend und bedrückend. In jedem Fall geschichtsträchtig, prunkvoll und altmodisch. „Man hat das Gefühl, die Leute leben ein modernes Leben, in einer nicht mehr zeitgemäßen Kulisse.“ Dass die zeitgenössische Architektur in Wien keinen großen Stellenwert besitzt, wird von einigen bedauert und damit begründet, dass die Wiener langsam im Annehmen neuer Entwicklungen sind und sich an neue Bauweisen erst gewöhnen müssen, wie z.B. an die Gasometer in Simmering oder die neue Bibliothek am Urban-Loritz Platz. In Wien wird Erhaltung und Tradition großgeschrieben – nicht zuletzt weil die Stadt international immer noch vom Image der Kaiserstadt zehrt. Einige Ansichten gehen auch in die Richtung, dass die moderneren Gebäude in Wien das Stadtbild stören. Die Halbherzigkeit der modernen Architektur wird auch mit der Halbherzigkeit der Stadtplanung begründet, wo „nichts so gemacht wird wie's geplant ist und dann kommt ein mieser Kompromiss raus“. Und: typisch wienerisch wird das „Verschandeln von Plätzen“ gesehen.

Im Gegensatz zur Pracht-Architektur der City stehen die Industrielandschaften am Rande von Wien. Diese geben „ein interessantes Bild“ ab, da sie eigentlich untypisch für Wien sind. Der Millennium-Tower, die entstehende Skyline am Rande von Wien und die Hochhäuser an der Landstraße im 3. Bezirk, werden auch als eher untypisches Element gesehen, denn die ersten architektonischen Bilder die im Kopf entstehen wenn man „Wien“ hört, sind immer noch die alten Ringstrassengebäude.

ad) Kulturstadt Wien

„Wien ist sicher eine extreme Kulturstadt.“ Abgesehen von den vielen Kulturdenkmälern, die die Stadt durchziehen wird durchgängig die Vielfalt des kulturellen Angebots in Wien genannt und als sehr positiver Aspekt gesehen. Es ist für jeden etwas dabei: Theater, Konzerte, Kabarett, Oper, Literatur, Museen und Galerien. In Wien ist eine „hohe Konzentration der schönen Künste vorhanden“. Alternative Tendenzen befinden sich eher im Verborgenen, denn dass in Wien Tradition hochgeschrieben wird, zeigt sich auch im Kulturangebot. „Hochkultur, Theater, Musik, ja. Wenn ich an Subkultur denke fallen mir andere Städte ein.“ Zur Traditionspflege gehört auch „dieses ganze kitschige Wien-Image [...], dass der Strauss noch hinter der Ecke ist und jeder 2. Wiener spielt Geige. Oder die Mozarts, die am Stephansplatz Konzertkarten verkaufen.“ Love-Parade, Donauinselfest, Life-Ball und andere Großevents werden zwar weniger, aber immerhin doch ab und zu, mit der Wiener Kulturszene assoziiert.

ad) öffentliches Verkehrssystem

Die meisten finden das öffentliche Verkehrssystem in Wien als angenehmes Moment im Stadtleben, da ein gut ausgebautes Netz besteht, mit dem man alles gut und relativ schnell erreichen kann. „Es ist nicht wie in anderen Städten, wo man ewig braucht bis man draußen ist.“ Bei der Straßenbahn kommt noch der Genusseffekt des Dahinbummelns und Rausschauens dazu. „Reinsitzen und langsam heimfahren, rausschauen, den Leuten zuschauen.“

Positive Aspekte:

- Gutes öffentliches Verkehrssystem
- U – Bahn: weitverzweigt und alle paar Minuten da
- Schnell draußen
- Nachtbus
- Man braucht kein Auto
- Das Rausschauen beim Straßenbahn fahren
- Vienna Citybike

Negative Aspekte:

- Langes Warten auf die Straßenbahn
- Schlechte Fahrzeiten in der Nacht, besonders in den Randbezirken
- Überfüllte Verkehrsmittel in der Rushhour
- Taschendiebe in der U-Bahn

ad) Wiener Dialekt und Wiener Schmäh

Der Dialekt und verbunden damit auch oft der Wiener Schmäh werden von den Befragten als etwas sehr Typisches genannt: „Das Typisch Wienerische? ... die Sprache! Der Dialekt – aber nicht unbedingt in seiner ärgsten Form, sondern das liab wienerische Reden ...“

Die Sprache wird auch mit typischen Wiener Figuren bzw. Klischees verbunden gesehen, wie dem Mundl oder den Fiakerfahrern: „Das sind eigentlich die typischen Wiener, die Fiakerfahrer. Wenn man denen zuhört weiß man was wienerisch ist. Eben die Sprache, der typische Wiener Dialekt ... Das Verhalten der Wiener, die Aussprache, das Image der Wiener wie der Mundl. Aber eigentlich ist das nur eine allgemeine Aussage über das Typisch Wienerische, denn solche Leute zum Beispiel gibt es überall, so wie sie vom Mundl präsentiert werden, nicht nur in Wien, aber der Dialekt ist schon markant für Wien, nur dass das Verhalten vom Mundl als typisch Wienerisch dargestellt wird, so als wären wir die größten Vollkoffer, stimmt natürlich nicht.“

Das Schmähführen ist die positive Version vom Granteln, gleichzeitig wiederum ein Ausdruck der in Wien vorherrschenden Ambivalenz. „Ich glaube wir sind eines der Völker, die am besten damit umgehen können etwas zu sagen und das Gegenteil zu meinen und die, die das kennen, die Regeln kennen, das auch verstehen.“

ad) Geschichten der Stadt

Jede Stadt hat ihre eigene Geschichte und ihre eigene Vergangenheit. Es macht sie zu dem was sie ist und beeinflusst in gewisser Weise ihre Zukunft. Von den interviewten Personen haben sich allerdings nur wenige auf die Geschichte bezogen. Jene die es getan haben, sehen die „Kaiserzeit“ und die „sozialdemokratische Bewegung“ als prägende geschichtliche Elemente von Wien.

Auf die Frage nach typischen Liedern, Erzählungen und Geschichten liegt der Augustin an erster Stelle, gefolgt von den Wiener Liedern und der Heurigenmusik. Falco als modernerer Vertreter des „Wiener Liedes“ liegt an fünfter Stelle, Hans Puchsbaum und Helmut Qualtinger teilen sich den sechsten Platz.



ad) Kaffeehauskultur

„Die Altwiener Kaffeehäuser, das ist halt wirklich Wien.“ Immer noch und wie es scheint wird es so bleiben, dass Wien mit Kaffeehaus und Kaffeehaus mit Wien verbunden wird. Die Melange ist ausgezeichnet und die Mehlspeisen weltberühmt, allen voran der Apfelstrudel und die Sachertorte. Neben dem Faktum, dass es sich dabei um internationale Klischees handelt, hat die Kaffeehauskultur und ihre Süßigkeiten auch für die BewohnerInnen Wiens große Bedeutung. Allerdings eine etwas subtilere, denn im Grunde geht es um das Zelebrieren der Langsamkeit und der Gemütlichkeit – Nachmittage im Kaffeehaus verbringend, Zeitung lesend oder über alles mögliche diskutierend - ist Teil der Lebensqualität und des Alltags. „Auf einen Kaffee gehen“ läuft auf jeden Fall nicht unter „Nichts-Tun.“

ad) Wiener Küche

Neben dem Heurigen sind die - oft billigen - Beisln sehr beliebt. Zum einen wegen der gemütlichen Atmosphäre, zum anderen, weil der Wein und das Essen gut sind. Aber auch die zahlreichen Würstelstände erfreuen sich großer Beliebtheit, vor allem in der Nacht.

Die Wiener Küche besteht hauptsächlich aus Hausmannskost.

Als typisch Kulinarisches aus Wien werden genannt:

- Schinkenfleckerl
- Krautfleckerl
- Reisfleisch
- Schnitzel
- Würstel vom Würstelstand
- Powidltascherl
- Sachertorte mit Schlag
- Wein
- Weißer G'spritzer

Als eher untypisch werden von vielen die amerikanischen Ketten à la McDonald's und Starbucks wahrgenommen. Aber auch italienische, chinesische und japanische Küche, die vor allem in Bezug auf die Internationalisierung der Stadt genannt wurden, sind für einige BewohnerInnen immer noch untypisch, obwohl sie andererseits schon „ganz normal“ sind.

ad) Rote Stadtpolitik und Verwaltung

Wien hat eine „gemütliche rote Stadtpolitik“. Alles ist sehr organisiert, um die BürgerInnen bemüht und es funktioniert gut. Als Grundtendenz zeichnet sich ab, dass man wenig risikobereit ist. Lieber hält man sich „auf niedrigem Niveau, dafür weißt du, was passiert“ ... „Das haben wir schon immer so gemacht“ ist eine beliebte politische Strategie, an der man jedoch auch schnell scheitern kann. Was in Wien fehlt, ist die liberale Unruhe, so ein Befragter. In Bezug auf die Verwaltung „hat sich nicht viel verändert seit der Monarchie. Es gibt immer noch den alten Fürsorgestaat des 19. Jahrhunderts“. Der Verwaltung in Wien wird gutes Funktionieren attestiert, aber die Mühlen mahlen langsam und behäbig und viele Befragte meinen, dass der bürokratische Apparat doch um einiges entschlackt werden könnte. Vor allem die Koordination zwischen den einzelnen Behörden und Abteilungen wird bemängelt, da grundsätzlich der Eine nicht weiß was der Andere tut. Wie so vieles andere in Wien, gibt sich aber auch der Verwaltungsapparat widersprüchlich, denn er hat „Fürsorgedenken zugleich aber gepaart mit autoritärem Denken“. Den Nutznießern, also den BürgerInnen, wird jedoch auch „mangelnde Eigeninitiative und Selbstbestimmung“, vorgeworfen da sie gelernt haben, staatliche Wohltaten auf jeden Fall irgendwann zu bekommen, wenn man nur lange genug darauf wartet.

Andere Stimmen fürchten um das völlige Verschwinden des „Fürsorgestaates“. Die aktuelle schwarz-blaue Regierung wird von dem meisten explizit nicht favorisiert. Weiters wird kritisch angemerkt, dass die wirtschaftliche und technische Entwicklung in Wien bzw. Österreich allgemein langsam voran geht und alles erst später als in anderen Ländern kommt: „Wir leben hier ein bisschen hinter dem Mond“.

ad) Überschaubarkeit und kurze Wege

Wien ist ein Dorf in Form einer Großstadt – oder umgekehrt. Was die Stadt strukturell auszeichnet ist ihre gute Überschaubarkeit und die kleinräumigen Strukturen hinsichtlich allem, was man fürs tägliche Leben so braucht. Man kommt überall leicht hin, die meisten Distanzen lassen sich auch zu Fuß bewältigen und mit der U-Bahn ist man schnell überall. In fast jedem Bezirk gibt es eine gut funktionierende Nahversorgung – alles ist um die Ecke, vom Greißler über den Supermarkt über den Friseur bis zum Kaffee- oder Gasthaus. Der Charakter Wiens ist von Kleinteiligkeit und vielen Orientierungspunkten geprägt, was sich sowohl aus dem Aufbau der ganzen Stadt ergibt, als auch durch die Eigenheiten der einzelnen Bezirke und im noch kleineren, durch die verschiedenen Grätzeln in den Bezirken. Man kann von einem Punkt zum nächsten wandern und wird nie das Gefühl haben, auf einer Durchgangsstrecke zu gehen.

In den inneren Bezirken erleben die Befragten eine komprimierte und kompakte Stadt: „Hier hat man doch auf sehr engem Raum sehr viele identitätsstiftende Punkte ... Es ist eine sehr einfache Stadt, eine extrem stressfreie Stadt. Du kommst überall leicht hin und wenn man sich mal irgendwie so seinen Platz geschaffen hat, da unter den Leuten, dann ist es wirklich nett, weil es so überschaubar ist.“

ad) Umwelt, Natur und Lebensqualität

„Wien ist zum Glück sehr grün. Für eine Großstadt dieser Größe. Gibt es selten auf der Welt.“ Ob grüne Städte tatsächlich so eine Seltenheit auf der Welt sind sei dahingestellt, Wien wird auf jeden Fall von vielen Interviewten als grün und mit schönen und vielen Parks ausgestattet wahrgenommen. Die Möglichkeit, sich spontan in einen Park setzen zu können und die nahen Ausflugsgebiete, die man ohne viel Aufwand erreichen kann, machen Wien zu einer Stadt von hoher Lebensqualität. Dazu kommen die gute Luft und die Wasserqualität in der Stadt.

Als typisch wienerische und schöne Naherholungsgebiete in und um Wien werden genannt:

- Parks in der Stadt
- Donauinsel
- Prater
- Wienerwald
- Lainzer Tiergarten
- Schönbrunn
- Kahlenberg
- Kobenzel
- Weinberge
- Grinzing
- Lobau

Unter Lebensqualität wird außerdem ein qualitativ hochwertiges Angebot verstanden, sei es bei den Lebensmitteln, im Kultur- oder im Bildungssektor, oder bei der Administration der Stadt. Der Wohlstand ist ebenfalls Teil der Lebensqualität in Wien, auch deshalb weil „wir sehr viel Zeit mit Arbeit verbringen ... um einen gewissen Wohlstand haben zu können“.

Trotzdem die Mehrheit der Befragten der Stadt Wien eine hohe Lebensqualität zuspricht, gibt es unangenehme Tendenzen, oder sogar völlig entgegengesetzte Meinungen. Beeinträchtigt wird das erholsame Leben der Befragten durch:

- Zu viel Beton, zu wenig grün
- Schmutz
- Gestank
- Lärm
- Viele Baustellen
- Ozonbelastung
- Autoverkehr

ad) Wetter und Jahreszeiten

Die Aussagen zum Wetter teilen sich darin, dass manche meinen, das Wetter und Klima in Wien sei unangenehm, besonders für „die Leute die von hoch herkommen oder von unten, also vom Wasser“. Andere wiederum finden „das Klima ist gut, im Winter nicht zu kalt und viele Sonnetage“. In Wien gibt es weniger Regen als im Westen von Österreich, es ist „trockener und die Sonne scheint öfter“.

Bemerkenswert war, dass obwohl wir unsere Interviews über die Wintermonate geführt haben, die Interviewten das Thema „Wechsel der Jahreszeiten“ immer wieder eingebracht haben. Die Stimmung in Wien scheint von der Jahreszeit abhängig und von ihr beeinflusst zu sein. Jede Jahreszeit begünstigt andere angenehme oder unangenehme Momente im Stadtleben. Was den BewohnerInnen Wiens dazu einfällt:

FRÜHLING

Grün
Draußen sitzen
Viele Leute auf der Straße
Alles blüht
Guter Geruch

„Wenn du ganz leger an einem sonnigen Mainachmittag gehst, der Wind heult und hetzt so und du bist eh schon zu spät dran und irgendwann schaut einmal auf und denkst dir: wau, eigentlich irre schön da. Das ist einfach Wien.“

SOMMER

Im Schanigarten sitzen
Summerstage
Am Donaukanal sitzen
Rathausplatz
Sommernaschmarkt
Kino unter den Sternen im Augarten
Laue Sommerabende
Alle Leute sind weg
Viele Touristen
Eisessen
Sommerlangeweile

„Im Sommer ist Wien schon sehr fröhlich. Der Sommernaschmarkt ist ein leiwandenes Stadtgefühl. Weil sich die Kulturen scheinbar absolut vermischen und weil irrsinnig viele Leute auf der Strasse sind. Viele junge Leute.“

HERBST

Herbstliche Unruhe
Depression beginnt
Grau
Hochnebel
Bunt
Beim Heurigen sitzen

„Der Wiener Herbst, der graue, der fällt einem auf.“

WINTER

Weihnachtsstimmung
Christkindlmarkt
Punsch trinken
Romantische Stimmung
Verkehrschao
Beleuchtete Straßen
Wenig Sonne
Kaffeehäuser genießen
Depressive Stimmung

ad) Vielfalt an Möglichkeiten

Das Flanieren ist eine der liebsten Freizeitbeschäftigungen der BewohnerInnen von Wien. In der Innenstadt und den Bezirken innerhalb des Gürtels wird viel zu Fuß gegangen, denn die Wege sind nicht weit. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist man noch schneller und außerdem einfach unterwegs.

Zwischen dem Flanieren, das auch Ausdruck der Wiener Langsamkeit ist, gibt es eine Menge beliebter Tätigkeiten:

Man geht ins Kino, ins Beisl frühstücken oder Mittagessen, im Sommer in den Schanigarten, Shoppen, ins Einkaufszentrum, Kaffeetrinken, ins Schwimmbad, auf den Eislaufplatz, in die Buchhandlung, auf den Christkindlmarkt, auf den Flohmarkt, zum Schwulentreff, fährt ins Grüne, schaut Straßenkünstlern zu oder man gönnt sich einen kulturellen Genuss.

„Ich brauch mir nicht den Kopf zu zerbrechen, wie ich meine Freizeit verbringe. Das angenehme in der Stadt ist für mich – es gibt so viel, dass man nie in ein Loch fällt, wo man nicht weiß, was man tun könnte.“

ad) Schönheit der Stadt

Die Schönheit der Stadt war bei den Interviews nicht unbedingt ein hervorstechendes typisches Merkmal von Wien, aber sie wird immer wieder erwähnt und ist ein wichtiges Element um sich in Wien wohlfühlen. „Ich lebe genau hier und es ist wahnsinnig schön ... Wien ist eine unheimlich schöne Stadt, sie hat Flair.“ Vielleicht ist die Schönheit der Stadt auch so selbstverständlich, dass nicht unbedingt extra darauf zurückgegriffen werden muss? Ein Hauch von Luxus, den schöne Städte bieten können.

Im Gegensatz zu manch anderen europäischen Großstädten bietet Wien sowohl BesucherInnen als auch BewohnerInnen die Möglichkeit, sie in ganzer Größe zu bewundern: „Oder wenn ich ins Kahlenbergerdörfel fahre und den Jungherrensteig hinaufgeh´ und den Leopoldsberg oder die Nase hinaufgeh´, und immer wieder der Blick auf die Stadt. Das sind die Schönheiten, die typisch Wien sind“.

ad) Das klischeehafte, touristische Wien

„Das Typisch Wienerische ist eher das Klischeehafte“ formulierte eine Person ziemlich prägnant. Tatsache ist dass, wenn man Wien mit den Augen eines Touristen ansieht, doch sehr viel von dem sichtbar wird, was das internationale Image der Stadt prägt. An die Touristen, so die Meinung, wird ein ziemlich kitschiges Image verkauft, das immer noch mit den Schnörkeln des Barock spielt und Wien als eine Stadt der ewigen Walzerseeligkeit verkauft.

„Typisch für Wien sind auch diese Mozarts die Karten verkaufen. Im Sommer sind die ja massenhaft in der Stadt. Muss schrecklich sein da in der Hitze herumzurennen mit dieser bescheuerten Perücke.“

Ein eigenartiges Klischee ist die Todessehnsucht der ‚typischen WienerInnen‘, die sich vor allem in den Heurigenliedern zeigt. „Für einen echten Wiener ist der Tod nichts Erschreckendes.“ Laut eines Befragten gibt es auch nirgends so viele Menschen, die ihren Körper nach dem Tod der Wissenschaft zur Verfügung stellen, wie in Wien. Nur eine Person verbindet mit Wien die „Fiaker“.

Einige Klischees, die den interviewten Personen zu Wien einfallen:

- Reichtum
- Ordnung
- Sicherheit
- Gemütlichkeit
- Sachertorte
- Ildefonso
- Mozartkugeln
- Unfreundlichkeit, Grant
- Tod
- Sängerknaben
- Heurigenlied
- Fiaker

ad) Farben, Gerüche und Geräusche der Stadt

Die beherrschende Farbe Wiens ist „Grau“. Auch „Schönbrunnengelb“ und „Grün“ werden von den Befragten wahrgenommen, am dominantesten ist jedoch das Grau, denn es ist die Farbe, in die sich Straßen, Himmel, Häuser und Stimmungen am häufigsten kleiden.

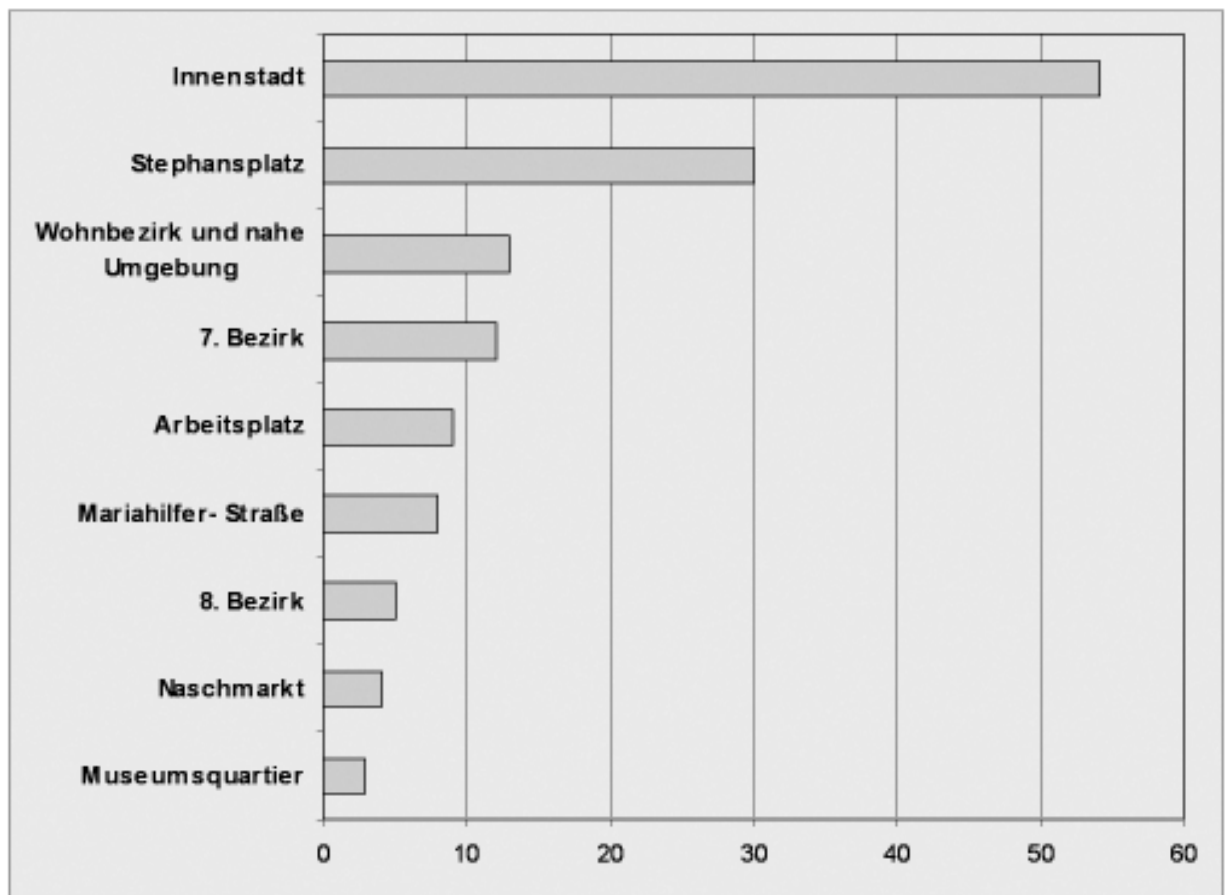
Als wienspezifische Geräusche lassen sich Verkehrsgeräusche feststellen – Autos, Busse und allen voran die „Bim“. Daneben gibt es noch das Hufgeklapper der Fiakerpferde.

Einen prägnanten wienspezifischen Geruch gibt es nicht. Was den BewohnerInnen auffällt, ist der Geruch des Heurigen, die Kebabstände und der Geruch der guten Luft in der Stadt.

ad) Innenstadt

Wien hat mit der Innenstadt und dem Stephansplatz eindeutig ein Zentrum. Zwei Drittel aller befragten Personen sehen das so. Zentren spielen für Stadtidentitäten eine wichtige Rolle, Wien unterscheidet sich hierin ebenfalls von anderen europäischen Großstädten, da diese zumeist aus mehreren Zentren bestehen. Bestes Beispiel dafür sind London oder Paris. Die Mariahilferstraße und der 7. Bezirks sind ebenfalls zentrale Orte, vor allem wegen der Geschäftsmöglichkeiten. Sonst wird von den Interviewten meist jene Gegend als Zentrum wahrgenommen, in der sich ihre hauptsächlichlichen Lebensbereiche abspielen.

Zentrum von Wien



6. Angenehme und Unangenehme Momente von Wien

Wir haben im Interview nach angenehmen und unangenehmen Momenten im Stadtleben von Wien gefragt. Großteils decken sich die Antworten mit der Frage nach dem Typischen für Wien, nur in einer anderen Reihenfolge und Priorität. Aus diesem Grunde möchten wir die angenehmen und unangenehmen Momente gegenüberstellen und es dem Leser/der Leserin überlassen, sich ein Bild von der Stadt zu machen:

Besonders angenehm ist/sind ...	Besonders unangenehm ist/sind ...
<ul style="list-style-type: none"> ■ die U-Bahn ■ der Nachtbus ■ das Rausschauen beim Straßenbahn fahren ■ dass man kein Auto braucht ■ das Vienna Bike und dass man sämtliche Wege mit dem Rad fahren kann ■ das Auto wenn kein Stau ist, keine Parksheriffs sind und sich die Fahrer an Regeln halten ■ dass man die Freizeit leicht im Grünen genießen kann ■ die Möglichkeit, sich spontan in einen Park setzen zu können ■ die Ausflugsgebiete: Donauinsel, Prater, Wienerwald ■ im Schanigarten zu sitzen ■ dass man schnell im Grünen ist ■ Morgenspaziergänge wenn noch wenig los ist ■ am Abend gemütlich durch die Altstadt zu schlendern ■ einen Einkaufsbummel zu machen ■ den Straßenkünstlern zuzuschauen ■ die Vielfalt der kulturellen Angebote: Museen, Theater, Oper, Ausstellungen, Konzerte, Bälle, Loveparade, Donauinselfest ■ die Vielfalt der Freizeitmöglichkeiten: Nachtleben, Kinos, Flohmarkt, Bäder, Buchhandlungen, Christkindmarkt, etc. ■ die gute Nahversorgung ■ die gute ärztliche Versorgung ■ die SCS vor der Nase ■ dass man überall in Wien innerhalb von 45 Minuten sein kann ■ dass man wichtige Dinge schnell erledigen kann 	<ul style="list-style-type: none"> ■ zu wenig grün, zuviel Beton ■ zu wenig Erholungsraum ■ der Schmutz, Lärm und Gestank ■ die Ozonbelastung ■ überfüllte Straßen, wenn man im Stau steckt ■ mit dem Auto unterwegs zu sein ■ das lange Warten auf die Straßenbahn ■ die schlechten Fahrzeiten der Öffis besonders in der Nacht und in den Randbezirken ■ die überfüllte U-Bahn zur Rushhour ■ Taschendiebe in der U-Bahn ■ das Parkplatzproblem ■ Unfreundliche, menschenverachtende Wiener ■ Unfreundliche Beamte ■ Grantige Busfahrer ■ Ältere Menschen, die auf Kinder schimpfen und Hunde vertreiben ■ die Ausländerfeindlichkeit ■ die zu starke Kontrolle von Schwarzafrikanern beim U-Bahn Ausgang ■ Unoffenheit gegenüber Neuem ■ die unterdrückte Aggression ■ das Hinten herumreden ■ die Vorurteile und das Misstrauen ■ Hektik & Stress ■ die fehlende Eigeninitiative ■ die Autoritätsgläubigkeit und Unterwürfigkeit ■ autoritäre Mentalität der Behörden ■ langsame wirtschaftliche Entwicklung ■ das Abwandern des Kleinhandels ■ dass alle Geschäfte um 19 Uhr zu haben ■ dass es internationale Ketten statt traditionellen gibt

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ■ die Ruhe an Sommertagen, im Grünen, am Wochenende, am Abend ■ die Action auf der Donauinsel, am Weihnachtsmarkt und im Stadtgetümmel ■ die Jahreszeiten: Frühlingsgrün, laue Sommerabende, das Heurigensitzen im Herbst und romantisch beleuchtete Straßen im Winter ■ die wurscht Stimmung und das städtische Treiben ■ das Wiener Flair ■ Untertauchen zu können, durch die niedrige soziale Kontrolle ■ die Begegnung mit interessanten Menschen ■ Grätzl, Plätze die man kennt ■ Touristen ■ Bauarbeiter mit Meidlinger „L“ ■ der Wiener Schmah ■ die Kaffeehauskultur: im Kaffeehaus sitzen, ein Plauscherl mit Freunden, angenehme gedämpfte ruhige Atmosphäre, kein Zeitdruck ■ die gute Küche ■ der Heurige ■ die Sicherheit, dass man in Wien weggehen kann ohne sich zu fürchten ■ dass die Kriminalität gering ist ■ das Mitspracherecht ■ die Architektur: schöne Stadt, schöne Gebäude ■ die relative Sauberkeit ■ das erschwingliche Preis-Leistungsverhältnis ■ die Umweltqualität: gutes Wasser, gute Luft, gute Umwelt | <ul style="list-style-type: none"> ■ die politische Einteilung nach rot/schwarz ■ der gepuschte Hochhausbau ■ dass nicht Rollstuhlfahrer gerecht gebaut wird ■ die schlechten Wohngegenden ■ die Menschenmassen ■ die Anonymität, Einsamkeit ■ die Angsträume ■ Bettler, Obdachlose ■ Belästigung durch Zeitungs- und Rosenverkäufer ■ Kriminalität, Drogen ■ Hundstrümmerln und Taubenkot ■ Hundebesitzer, die ohne Leine und Beißkorb unterwegs sind ■ das graue Wetter im Herbst und Winter |
|---|---|

7. Zukunftswünsche

Wir haben unsere InterviewpartnerInnen gefragt, wie sie sich die Zukunft der Stadt vorstellen, also welche Wünsche sie hinsichtlich Veränderungen und Verbesserungen haben.

Viele der Befragten sind mit Wien zufrieden und sie meinen „Wien kann bleiben wie es ist“. Andere wiederum meinen, es wird sich sowieso nichts ändern, denn „Wien wirkt so, dass alle so werden wie die Wiener sind. Daher wird sich in Zukunft in Wien auch nicht viel ändern“.

Optimistischere Personen hingegen sind der Meinung, dass sich in Wien einiges verbessern könnte. Allen voran steht das Thema **Verkehr**, wo sich die Vorschläge auf die Verbesserung der Situation für die AutofahrerInnen, auf die Verbesserung der Öffentlichen Verkehrsmittel, auf die Entspannung der Parkplatzsituation und die auf Baustellenprobleme beziehen.

Zukunftswünsche zum Thema Verkehr:

Öffentlicher Verkehr/Radverkehr:

- Öffis sollen rund um die Uhr fahren
- Billigere Tarife
- Verkehrssituation in den Randgebieten verbessern
- U-Bahn ausbauen
- Kürzere Zeitabstände im Fahrplan
- Unterirdische Magnetschwebbahn bauen
- Badner Bahn an U6 anschließen
- Neue Straßenbahnen
- Besseres Radwegenetz
- Mehr RadfahrerInnen, FußgängerInnen, Öffis-BenützerInnen

Autoverkehr:

- Mehr Fahrspuren für AutofahrerInnen
- Bessere Fahrlernenausbildung
- Verkehrslage entlasten
- Autofreien Tag einführen
- Bessere Verkehrsregelung
- Grosse Strassen zurückbauen
- Besserer Schutz für Kinder
- Lärmsschutz
- Tiefgaragen gegen Parkplatzprobleme, unterirdische Fahrspuren
- Verkehrskonzept für Osterweiterung

Baustellenproblem:

- Weniger Baustellen
- Mehrmaliges Aufreißen und Zumachen vermeiden

Parken:

- Nicht überall Kurzparkzonen, v.a. nicht in den Außenbezirken
- Mehr Parkplätze
- Tiefgaragen

Das Thema Verkehr wird unmittelbar gefolgt von dem Wunsch, die **Wiener Art** möge sich verbessern: ein freundlicherer Umgang, weniger Grant, offener und toleranter werden,... sind nur einige der Aussagen dazu. Aber auch mehr Konfliktfähigkeit wird in diesem Zusammenhang gewünscht: mehr öffentlicher Diskurs, mehr Konflikte austragen und aushandeln, mehr kennen lernen, miteinander reden, sowie ein freundlicherer Umgang mit den Menschen, erscheint als erstrebenswertes Zukunftsziel.

Wo sollte sich die Wiener Art verbessern?

- Freundlicherer Umgang, weniger Grant
- Offener und toleranter werden
- Weniger AusländerInnenfeindlichkeit
- Mehr toleranzfördernde Veranstaltungen
- Weniger Neid
- Mehr Rücksicht
- Weniger Egoismus und Hick-Hack
- Mehr Mut
- Mehr Neugierde
- Weniger Vorurteile
- Keine Cliquesbildung hinsichtlich Alter oder Schicht
- Modebewusster werden
- Von anderen Kulturen lernen
- Friedlicheres Nebeneinander und Miteinander

Das Thema **Integration** liegt an dritter Stelle und taucht vor allem immer wieder im Zusammenhang mit dem Thema Osteuropa auf: Osteuropa schmackhaft machen, ist den Personen ein wichtiges Anliegen. Aber auch kreative Integrationsmethoden und mehr Chancengleichheit, werden als Veränderungswünsche von den Befragten genannt.

Gruppen die besser integriert werden sollten:

MigrantInnen:

- Integration und Ausbildung von AusländerInnen fördern bzw. beschleunigen.
- Wien als Osteuropametropole: Minderheitenkulturen für Touristen attraktiv machen (z.B. Brunnenmarkt). „Little Ankara“, nach dem Vorbild anderer Städte
- Entwicklungsrahmen für Integration definieren und aufbauen
- Stimmberechtigung für AusländerInnen
- Neue, kreative Integrationsmethoden, Chancengleichheit
- Sich an einen Tisch setzen, miteinander reden, gemeinsame Sachen machen
- Stadtentwicklung in AusländerInnenvierteln fördern und als Teil des „guten, touristisch attraktiven Geschehens in Wien“ sehen.
- Keine Ghettos

Alte Menschen:

- Bewussterer Umgang mit dem Alter

Behinderte:

- In Dienstleistungen investieren
- Die Stadt besser auf Menschen mit Behinderung einstellen
- Abgeschrägte Gehsteige

Obdachlose:

- Ihnen ein Dach über dem Kopf ermöglichen

An vierter Stelle stehen die Wünsche an die Stadtpolitik, welche sind:

- Mehr BürgerInnenbeteiligung
- Die Parteienpolitik soll weniger Rolle spielen
- Gleichberechtigung von Männern und Frauen
- Arbeitslosigkeit senken
- Weniger Bürokratie
- Städtische Einrichtungen sollen reibungslos funktionieren
- Weniger Freunderlwirtschaft
- Effizienteres Arbeiten in der Stadtplanung
- Weniger Obrigkeitsdenken in der Stadtverwaltung
- Die Ostöffnung als etwas positives kommunizieren, vor der niemand Angst haben muss

Weitere Themenbereiche, wo Zukunftswünsche von den Befragten geäußert wurden, sind:

Wissenschaft, Forschung und Bildung

- Änderung des universitären Systems im Sinne sozialer Reformen – mehr Geld für Studierende, mehr Subvention vom Staat, keine Studiengebühren.
- Mehr Geld für Forschung
- Wien soll einen Nobelpreisträger bekommen

Sicherheit

- Betteln und hausieren verbieten bzw. besser kontrollieren – „Am Praterstern fühle ich mich abends sehr unwohl“
- Mehr Exekutive auf den Strassen, um Verbrecher abzuschrecken
- Kleinkriminalität (Einbrüche) bekämpfen
- Drogenhandel bekämpfen
- Mehr Sicherheit für Kinder auf den Strassen – Verkehrssicherheit

Stadtbild/Architektur:

- Moderner werden
- Innovationen und neue Wege beschreiten
- Technisch moderner
- Eigenständigkeit in der Architektur, nicht andere Städte nachahmen
- Nicht alles verbauen
- Stadtstruktur erhalten
- Keine Wolkenkratzer
- Manche Bezirke renovieren (16., 15.)

Infrastruktur

- Längere Ladenöffnungszeiten
- Längere Öffnungszeiten für Schanigärten – „Ein paar Grätzl, wo man im Sommer zumindest bis um 1 Uhr auf der Straße sitzen kann“

Alte Menschen

- Altenbetreuung verbessern
- Modernere, freundlichere Heime und Krankenhäuser
- Kleine, selbstbestimmte Betreuungseinheiten
- Mehr Angebot für Ältere Menschen unter Berücksichtigung der eingeschränkten Mobilität

Kinder und Jugendliche

- Mehr Arbeit für Jugendliche
- Ausbildung sichern
- Mehr Sportmöglichkeiten
- Mehr staatliche Einrichtungen für Kinder und Jugendliche
- Mehr kulturelle Angebote (Kurse, Musikvereine)
- Kinderfreundlichere Stadt

Medien

- Medienreform – mehr Action ins Lokalfernsehen

Stadtstimmung

- Weniger Aggression
- Schneller werden, mehr Bewegung
- Weiterentwicklung, Veränderung
- Mehr Entschlossenheit, weniger Skepsis

Kultur

- Weiterentwicklung des kulturellen Erbes
- Nicht alles Neue abwürgen
- Mehr Kulturförderung ohne Einschränkung
- mehr kultureller Austausch mit Nachbarländern, vor allem aus dem Osten
- Jugendkultur fördern
- Die Stadt für kreative junge Menschen attraktiv machen

Tiere

- Weniger Hundstrümmerl
- Weniger Tauben
- Hundehalter erziehen

Wirtschaft

- Wirtschaftsstandort Wien stärken
- Weniger Spekulantentum
- Kleingewerbe fördern
- Reduzierung der Schwarzarbeit bzw. Regelungen finden

Öffentlicher Raum

- Mehr Grünflächen schaffen
- Mehr Erholungsmöglichkeiten in der Stadt – z.B. Parklandschaften
- Parks beleben – mehr Sitzbänke, Spiel- und Erholungsbereiche kreieren
- Fußgängerzonen schaffen

Kosten

- Billigere Geschäfte
- Billigere Wohnungen
- Billigere Öffis

Sonstige Wünsche

- Wien soll an die Mittelmeerküste verlegt werden
- Die Menschen mahnen, mehr auf ihre Gesundheit zu achten
- Das Wetter verbessern

8. Das ‘Wesen Wien’

Die abschließende Interviewfrage war: „Wenn Wien eine Person wäre, wie sähe Sie aus, wie ist sie gelaunt, ...“. Die Antworten wurden von uns nicht ausgewertet, sondern in Reinschrift abgetippt und anschließend an eine Künstlerin übergeben, die daraus das ‘Wesen Wien’ kreierte. Im Rahmen einer Pressekonferenz, die am 10. Juli 2003 auf der Dachterrasse des Café Leopold im Museumsquartier stattfand und wo Teilergebnisse der Studie erstmals einer Öffentlichkeit präsentiert wurden, zeigte sich auch das ‘Wesen Wien’ den anwesenden Personen.



Beschreibung:

Das Wesen Wien ist eine leicht grantelnde ältere Frau so um die fünfzig, deren modischer Schick sich zwischen Hausmeistertum (Gummihandschuhe und Schlapfen) und altkaiserlicher Tradition bewegt. Der Versuch elegant zu sein, zeigt sich in dem schönen und teuren Rock, durchbrochen wird er von einer zu kleinen, fast lächerlichen Handtasche und einem engen Korsett. Das Korsett steht symbolisch dafür, dass es für Wien und seine BewohnerInnen nicht einfach ist, der alten Tradition zu entkommen. Modernisierungsversuche scheinen lächerlich oder werden lächerlich gemacht. Der Kopfschmuck mit den Fledermäusen schließlich steht für den Hang zum Gruftigen und zum Tod.

‘Frau Wien’ begegnete dem Publikum mit den Worten „machts was wollts, mir is wurscht“. Am Ende der Präsentation und nach Gesprächen mit dem Publikum stand die Frage im Raum, ob die waschechte Wienerin nicht vielleicht doch sagen würde: „machts was wollts, mir is wurscht, aber ...“

Abschließend noch ein paar Interviewaussagen, welche die Grundlage für das 'Wesen Wien' darstellten:

Wenn du dir Wien als Person vorstellst, wie wäre die? Also, wäre sie männlich oder weiblich und wie würde sie aussehen?
Auf jeden Fall eine Frau.

Und wie alt ungefähr?

Schwer.... Ende 30, 40. Also, das lustige ist, ich kann mir Wien als Person nicht richtig vorstellen, aber eine ganz charakteristische Wiener Figur ist für mich so diese ungefähr 40-jährige Büroangestellte, die ein bisschen vertratscht ist und in der U-Bahn nix sagt und böß schaut.

Und was hat sie an?

So diesen typischen Wiener Ost-Schick. Wobei ich ja sagen muss, dass die Wiener eh noch gut angezogen sind, im Vergleich zu Berlin z.B., aber doch halt dieses eher Konser-vative, auf jeden Fall.

■ ■ ■

Wenn du dir Wien als Person vorstellst, wie wäre sie?

Ich würde sagen, dass es ein transsexueller, der irgendwie gerne das andere wäre als er ist. Dann wäre es ziemlich fett und nicht wirklich hübsch aber, naja, die ganzen Klischees halt, ein bissl sympathisch, ein bissl grantig, ein bissl provinziell, und so ... definitiv nicht modebewusst. Und Kultur mangelt ihm auch. Das ist so einer, der am liebsten vorm Fernseher sitzt und sich von Taxi-Orange bis zum Bulle von Tölz durchzappt, mit Bier und dreckigem Unterleiberl.

■ ■ ■

Wenn Wien eine Person wäre, wie wäre die?

Ahm sehr fett.

Warum?

Ja, ich würde schon sagen.. eh so ein Fiakertyp, so ein.. ein Mann auf jeden Fall, keine Frau ... und ... ich würd so, nein, Fiakertyp ist ein Blödsinn, eher so ... z.B. wie bei den zwei Liesl'n der Wirt, so könnte ich mir irgendwie Wien auch vorstellen, also das ist ...

■ ■ ■

Wenn Wien eine Person wäre, wie wäre die?

Wien ist so eine alte, dicke Frau, die so ein bisschen mütterlich, gluckenhaft ist, aber die dich sehr im Griff hat. Also, macht dir alles einfach, aber dadurch macht sie dich abhängig.

Und was hätte sie an?

Einen Arbeitskittel, so diese Hemdblusenkleider, so wie eine Hausmeisterin. Wien ist eine Hausmeisterin vom Balkan.

■ ■ ■

Wien als Person:

Hm, schwierig. Also eher so was sächliches, es hat beides, männliches und weibliches. Also, es hat schon viel Charme und das ist ganz klassisch das, was man mit Frau verbindet.

Wie könnte sie aussehen, wie alt wäre sie?

So 40, 45 Jahre alt. Also ich hab jetzt so dieses Bild, eher irgendwie aus Döbling. Also, nicht überkandidelt im Pelzmantel, aber schon gut gekleidet, gut situiert, dezentem Schmuck. Aber nicht zu konservativ gekleidet, so eine Mama, eine berufstätige Mama, die mitten im Leben steht. Also doch weiblich.

■ ■ ■

Wien als Person:

Naja, das wäre eigentlich die Kaiserin Elisabeth. Dieses morbide, depressive, das passt ganz gut zu Wien. Und es ist ja auch eine schöne Stadt und die Kaiserin war auch nicht gerade eine unattraktive Frau.

Resümee

Gänzlich zu erfassen ist das Wesen von Wien sicher nie und diese Studie ist nicht mehr als ein Versuch der annähernden Darstellung. Es ging mir darum, eine andere Art von „Landkarte“ der Stadt Wien zu erstellen und jene Dinge der Stadt zu beleuchten, die normalerweise wenig sichtbar werden, nämlich persönliche Geschichten, Gefühle, Wahrnehmungen und Bedürfnisse in Bezug auf die Stadt.

Die Studie war auch ein erster Versuch das 'Wesen' einer Großstadt, eben Wien, mit stadtpsychologischen Methoden genauer zu erforschen. Methodisch hat die Vorgehensweise gut geklappt, und so wäre es im Anschluss an diese Studie sicher spannend, auch andere Städte auf diese Art und Weise zu beforschen.

Zur Stadt Wien lässt sich sagen, dass die Klischees in Wien noch viel stärker wirken, als ich vor Beginn der Studie gedacht hatte. Es hat mich wirklich überrascht, wie sehr Wien seiner Vergangenheit nachhängt, wie konservativ - veränderungsresistent und innovationsfeindlich - Wien eigentlich noch immer ist oder, sich zumindest so gibt. Denn diese Frage lässt sich in Wien auch nie konsequent klären: ist die Sache wirklich so oder wird einem etwas so gut vorgemacht, dass es schwer fällt, zwischen Schein und Sein zu unterscheiden?

Deshalb verwundert es nicht, dass sich auch in unserer Forschungsarbeit bestätigte, dass Wien eine Stadt der Gegensätze ist, mit der „Ambivalenz“ als einer typischen Eigenschaft. Die Grundhaltung der Ambivalenz zieht sich durch alle Themen, die das Stadtleben in Wien ausmachen. Widersprüchlichkeiten und unterschiedliche Meinungen gibt es natürlich überall, aber in Wien muss das noch lange kein Konfliktpotenzial sein. Die Menschen in Wien reden gerne und zum Teil wird geredet bis das Thema vom Tisch ist, ohne dass es eine einhellige Lösung gäbe. Manchmal, so der Tenor der Befragten, wäre es jedoch im Sinne der Sache, wenn Konflikte offen gelegt und nicht hinter vorgehaltener Hand schwellen würden.

Dass Wien eine ambivalente Stadt ist, war nicht so besonders überraschend, finden sich jedoch auch in zahlreichen Büchern, Liedern und Texten immer wieder diese Beschreibungen oder Zuordnungen. Wien pendelt zwischen Ambivalenz, Tod und Schönbrunn, um hier einmal alle Klischees zu bedienen. Verwunderlich war vielmehr, dass diese Klischees Wien und damit seine BewohnerInnen wie ein Korsett umgeben und damit Veränderungen sichtlich erschweren. So ist das Leben mit der Gegenwart nicht leicht und mit der Zukunft noch viel beschwerlicher. Wen wundert's wenn der Vergangenheitsorientierung dann noch soviel Leidenschaft entgegengebracht wird? Verändern ist also nicht das große Thema der Wienerinnen und Wiener, da trifft's das Bewahren schon viel mehr.

Was mich aber wirklich erstaunt und betroffen gemacht hat war, dass sich sehr viele der Befragten zur „Wiener Art“ negativ geäußert haben: Der Wiener bzw. die Wienerin wurde mit unzähligen unangenehmen Eigenschaften ausgestattet. Der „Wiener Grant“ wurde wohl als Klischee erkannt, aber gleichzeitig als sehr belastend im Stadtleben wahrgenommen. Die Belastung durch die unfreundliche Art wird auch bei den Zukunftswünschen deutlich: viele der Befragten möchten, dass die Menschen freundlicher und toleranter miteinander umgehen. Gerade bei diesen Wünschen sehe ich auch meine Arbeit als Stadtpsychologin bestätigt: eine gute Kommunikation zwischen den Menschen ist eine wesentliche Basis für eine gesunde Stadtentwicklung. Da diese Kommunikation gerade in Großstädten nicht von selber passiert, stellen stadtpsychologische Konzepte und Projekte eine wichtige Ressource da.

Dass trotz aller negativen Zuschreibungen Wien eine Stadt mit hoher Lebensqualität ist, ist durch die Befragung durchaus bestätigt worden. Denn Nachteile sind ja gleichzeitig auch Vorteile und so macht gerade die Langsamkeit auch einen sehr positiven Aspekt der Stadt aus. Die postulierte Gemütlichkeit und Langsamkeit ist Klischee und Wahrheit zugleich, die sich in der Wiener Kaffeehauskultur manifestiert. Das Kaffeehaus steht für einen entschleunigten Lifestyle und wirkt identitätsstiftend, sowohl nach Innen als auch nach Außen.

Wenn es um die Zukunft geht, dann sprechen StadtforscherInnen den großen Städten eine zunehmend größer werdende Rolle zu und so stellt sich die Frage: welche Rolle wird Wien in Zukunft einnehmen?

In diesem Fall wage ich ausgehend von der Studie eine Prognose: Wien wird in den nächsten Jahrzehnten einen stabilen Platz in Europa einnehmen, aber die großen Innovationen werden von anderen Städten kommen bzw. einen großen wirtschaftlichen Aufschwung werden andere Städte machen. Diese Prognose findet bereits ihre Bestätigung auf orf.at vom 11.11.03: „Nachbarn stechen Österreich aus“. So steht geschrieben, dass jüngste Zahlen über die Struktur der Wirtschaft Österreichs zeigen, dass die neuen EU-Beitrittsländer schon teilweise die Nase vorn haben (<http://orf.at/031110-67388/index.html>)

Die sprudelnde impulsgebende Metropole wird Wien also wohl kaum werden. Was vorrangig bleibt, ist die gut bewährte und bekannte Rolle der gern besuchten Touristenattraktion. Ob das wirklich die Rolle ist, die sich die Menschen von ihrer Stadt in Zukunft wünschen? Kann gut sein.

Abstract

Deutsch

Im Laufe der letzten 12 Monate begab ich mich – unterstützt von fünf Jungforscherinnen - auf die Spur des 'Wesen Wien'. Mein Interesse galt dabei der Frage „lässt sich das 'Wesen Wien' erfassen und beschreiben? Und falls ja, wie könnte es aussehen?“

Ingesamt haben wir 117 Personen, in Wien geborene und nicht in Wien geborene aus den Bereichen Kunst und Kultur, Politik, Tourismus, u.a. interviewt und um ihre Einschätzung gebeten, was das Typisch Wienerische abseits von Klischees für sie ausmacht. Aus den Antworten entstand das 'Wesen Wien', das nun mit typischen Eigenschaften, Stimmungen, einem Körper und einer Seele beschrieben werden kann.

Künstlerisch wurde das 'Wesen Wien' bei der Pressekonferenz im Juli 2003 von der Kostümbildnerin Caterina Czepek umgesetzt und von einer Schauspielerin zum Leben erweckt.

Englisch

Supported by 5 young researchers I retrieved the 'Viennese Character' in the course of the last 12 month.

My interest was spotted to the question: "Is the 'Viennese character' ascertainable and describable? If yes, how could it look like?"

All together we asked 117 people, born as well as not born in Vienna, working in the fields of art and culture, politics, tourism and others for interviews and their estimation about what they think is or defines the typical Viennese aside clichés.

From these answers the 'Viennese character' was emerged, which now can be described by typical attributes, moods, a body and a soul.

Artistically the 'Viennese character' was transferred by the costume designer Caterina Czepek and enlivened by a performance shown at the press conference in July 2003.

Danksagung

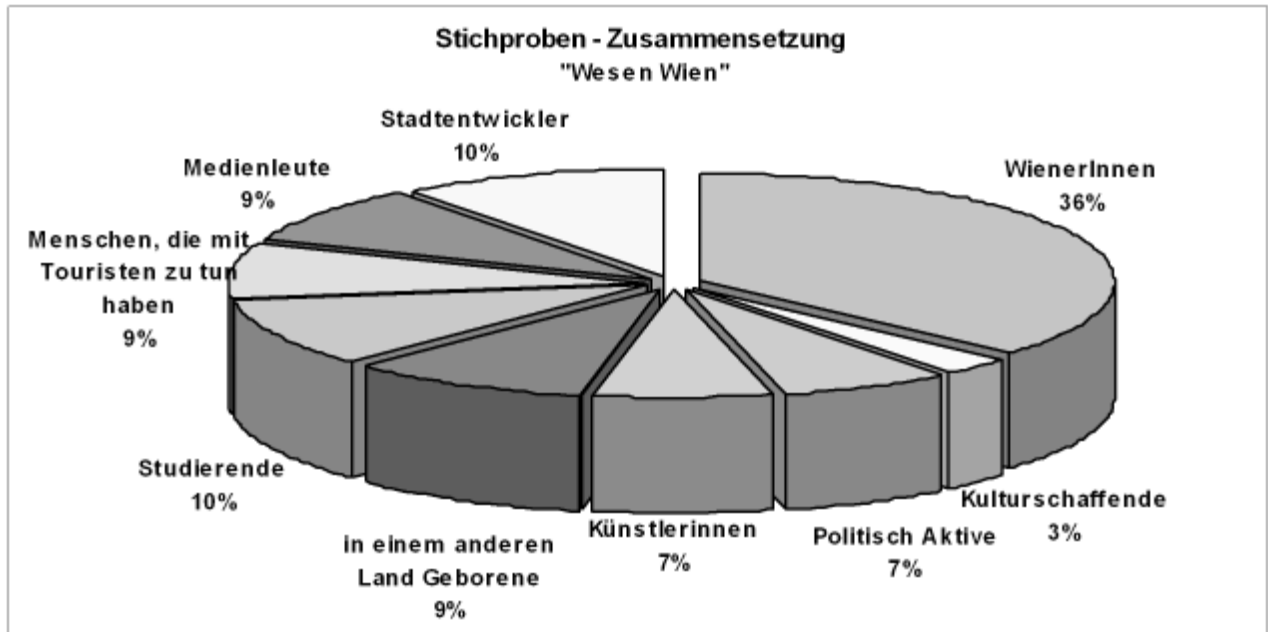
Ich bedanke mich besonders bei:

- der MA7 – der Kulturabteilung der Stadt Wien, für ein kleines wissenschaftliches Stipendium
- dem Büro für Kulturvermittlung, insbesondere Walter Stach für die Moderation der Pressekonferenz und die freundliche Unterstützung während der Projektlaufzeit
- Andreas Friesz, der an mich glaubt und mir seine schöne Dachterrasse im Café Leopold inklusive Buffet zur Verfügung gestellt hat
- den 5 Jungforscherinnen, die sich über ihre reguläre Praktikumszeit hinaus an der Studie beteiligt haben; ohne sie wäre die Studie viel kleiner ausgefallen
- sowie allen Personen, die sich Zeit für ein Interview genommen haben!

Anhang

Zusammensetzung der Stichprobe

Ingesamt interviewten wir 117 Personen, davon

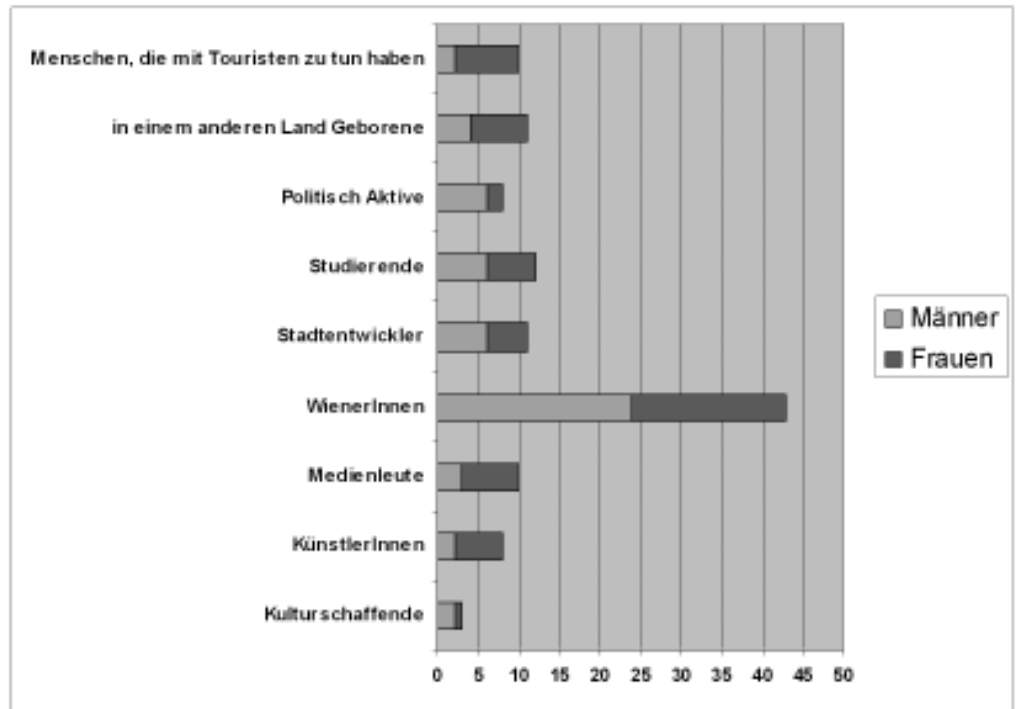


Ergänzung zur Grafik

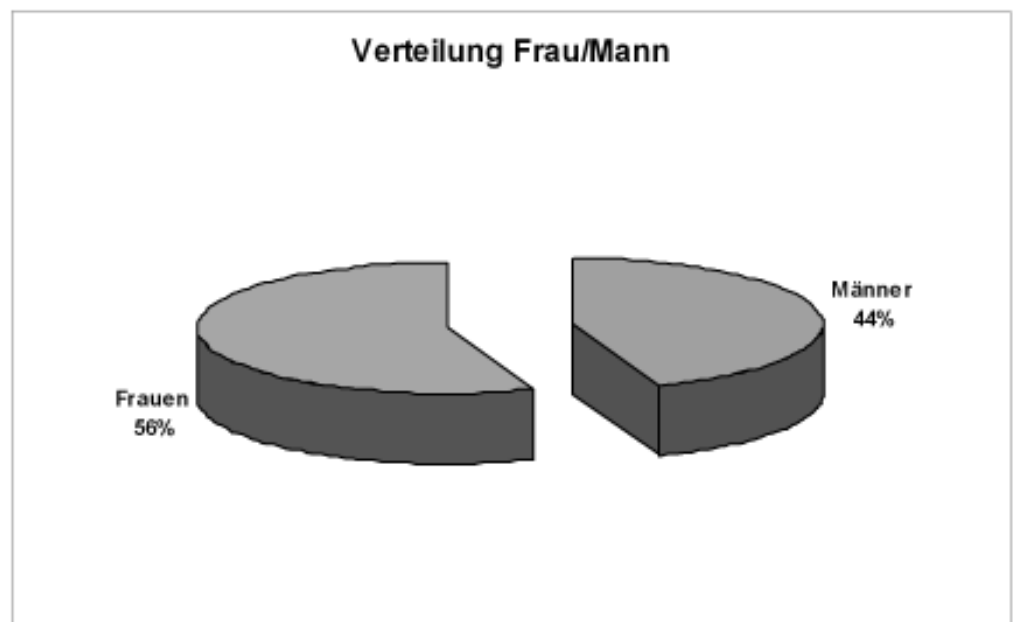
In der Zielgruppe der Stadtentwickler, Medienleute, Menschen die mit Touristen zu tun haben, KünstlerInnen, politisch Aktiven und Kulturschaffenden, finden sich ebenfalls Personen die in Wien geboren sind. Bei diesen Zielgruppen interessierte uns allerdings weniger der Ort ihrer Geburt, sondern ihr professioneller Bezug zur Stadt. Bei den WienerInnen hingegen war zuerst ausschlaggebend, dass sie in Wien geboren waren unabhängig davon, welchen Beruf sie nachgingen. Bei den Studierenden haben wir uns vorwiegend an jene gewandt, die nicht in Wien geboren sind, sondern erst als Erwachsene Wien kennen gelernt haben.

Geschlechterverteilung in den Zielgruppen

Insgesamt wurden 65 Frauen und 52 Männer befragt.



Geschlechterverteilung in Prozent



Literatur

- Andreotti, Libero: Die Urbane Politik der Situationistischen Internationale. In: Ausstellungskatalog Situationistische Internationale (Ausstellungskatalog), Wien 1998: Selbstverlag, S. 11-27
- Biswas, Ramesh Kumar Biswas: Metropolis now! Wien 2000: Springer Verlag
- Breuer, F.: Qualitative Psychologie. Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils. Opladen 1996: Westdeutscher Verlag
- Delphi Report Austria: Gesellschafts- und Kultur Delphi I Ergebnisse und Maßnahmenvorschläge. Institut für Trendanalysen und Krisenforschung. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr: Wien, November 1998
- Ehmayer, Cornelia, Cultural Landscapes and Agenda 21 [CULT:AG]. In: Proceedings of the International Transdisciplinarity 2000 Conference, Workbook II, Zürich 2000: Haffmans Sachbuch Zürich
- Cornelia Ehmayer: Unsichtbares SICHTBAR machen _ die [Aktivierende Stadtdiagnose]. In: Häupl/Franer: BürgerInnenbeteiligung und politische Partizipation. Konzepte zur Entwicklung der Demokratie in der Stadt, ProMedia, Wien, 2002
- Flick, U.: Qualitative Forschung. Reinbeck bei Hamburg 1995: Rohwohlt
- Glaser, B. und Strauss, A.: Grounded Theory. Bern 1998: Huber
- Globale Trends 2000: Fakten Analysen Prognosen. Frankfurt/Main 1999, Fischer Taschenbuch
- Haan de, G. und Kuckartz, U.: Umweltbewusstsein. Denken und Handeln in Umweltkrisen. Opladen 1996: Westdeutscher
- Horx, M.: Megatrends für die späten neunziger Jahre. Düsseldorf 1996: ECON Düsseldorf
- Keupp, H.: Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Reinbeck bei Hamburg 1999: Rowohlt Taschenbuch
- Keupp, H. und Höfer, R.: Identitätsarbeit heute. Frankfurt/Main 1998: Suhrkamp
- Keupp, H. und Röhrle, B.: Soziale Netzwerke. Frankfurt/Main 1987: Campus
- Maderthaner, Rainer: Soziale Faktoren urbaner Lebensqualität. In: Keul Alexander (Hg.), Wohlbefinden in der Stadt. Weinheim 1995: Psychologie Verlags Union
- Matejovski, Dirk (Hg.): Metropolen. Laboratorien der Moderne. Frankfurt/Main 2000: Campus Verlag
- Röhrle, B., Sommer, G. und Nestmann, F.: Netzwerkkintervention. Fortschritte der Gemeindepsychologie und Gesundheitsförderung. Tübingen 1998: DGVT
- Stadtleben. Kleinstädte und Regionale Zentren. In: Kon.texte umwelt.Raum. Kommunikation. Nr. 3, Wien 1999, Österreichisches Ökologie Institut
- www.stadtpsychologie.at